



GEMEINDEBRIEF

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz

1 / 2012



„Die Welt ist wahrlich dunkel dort, wo der Mensch das Band zu seinem Schöpfer nicht mehr erkennt und somit auch seine Beziehungen zu den anderen Geschöpfen und zur Schöpfung selbst in Gefahr bringt.“
Papst Benedikt XVI.

Ist Beichten noch modern?

Betrachtungen zum Titelbild des Gemeindebriefes zur Fastenzeit

In theologischen Schriften und in der Kunst werden oft die sieben Hauptlaster als Ursache aller Sünden dargestellt, das sind: **Superbia** = Eitelkeit, Hochmut, Stolz, **Avaritia** = Geiz, Habgier, **Luxuria** = Wollust, Genussucht, **Ira** = Zorn, Rache, **Gula** = Völlerei, Maßlosigkeit, Selbstsucht, **Invidia** = Neid, Missgunst und **Acedia** = Faulheit, Feigheit. Auf dem Titelbild sehen wir den oberen Teil eines Beichtstuhls aus der Klosterkirche zu Osek mit einer Allegorie der Eitelkeit. Eine Dame schaut in den Spiegel und eine Schlange, die ihr Handgelenk umspannt, symbolisiert das Sündhafte ihres Tuns. Doch Superbia steht eben nicht nur für Eitelkeit, sondern auch für Hochmut, Stolz. Eitelkeit auf das Äußere ist meist von untergeordneter Bedeutung im Gegensatz zur Eitelkeit auf Besitz, Wissen, o.ä. Man muss also immer diese Charaktereigenschaften in ihrer ganzen Breite betrachten, um die eigene Schuld zu erkennen.

Nun ist die Wahrnehmung von Sünde bei den Menschen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Viele Fehlhandlungen sind heute auch in der Gesellschaft fast selbstverständlich, das reicht vom Schwarzfahren, mal ein wenig Büromaterial vom Betrieb mitnehmen usw. bis hin zum Ehebruch. Ein entfernter Bekannter sagte mir z.B. voller Überzeugung, da er seine Ehefrau nicht mehr liebe, habe er dieses „sündhafte Zusammenleben“ durch die Scheidung beendet und sich der neuen Frau zugewandt. Und Mutter Theresa konnte kaum schlafen, weil sie meinte, Gott nicht ausreichend zu lieben. Was ich damit sagen will: Wir sollten uns wach halten, um unsere Schuld zu erkennen und uns nicht selbst belügen. Papst Benedikt XVI. warnt davor, dass die Welt dunkel, d.h. lieblos, verantwortungslos und letztendlich damit auch freudlos wird, wenn „der Mensch das Band zu seinem Schöpfer nicht mehr erkennt und somit auch seine Beziehungen zu den anderen Geschöpfen und zur Schöpfung selbst in Gefahr bringt.“

Den Splitter im Auge unseres Nächsten bemerken wir meist recht schnell. Doch um den Balken im eigenen Auge zu erkennen, müssen wir uns viel, sehr viel Zeit nehmen. Und hier kann schon die erste erkennbare Schuld liegen: Wir haben für alles Mögliche Zeit. Wie lange sitzen wir täglich vor dem Rechner, dem Fernseher? Wir beschäftigen uns mit so viel Unwichtigem – und unsere Zeit für Gott? Regelmäßig, vielleicht abends (später erinnert man sich oft gar nicht mehr an schuldhaftes Handeln), sollte man deshalb über die eigenen Handlungen des vergangenen Tages nachdenken und sie bewerten. Wie ist heute mein Verhältnis zu Gott, zu den Menschen gewesen? Habe ich aus Gedankenlosigkeit andere verletzt, nicht geholfen bzw. geschwiegen, wo es nötig gewesen wäre, Position zu beziehen? Lebte ich verantwortungsbewusst, lebte ich maßvoll? Oder, oder. Man muss immer dafür sorgen, sich ein sensibles Schuldbewusstsein zu bewahren. Gerade auf diesem Gebiet kann man durch schlechte Einflüsse, beispiels-

weise durch entsprechende Bücher, Filme, Internet, durch falsche Freunde etc. abstumpfen und schuldig werden.

Bei der Gewissensforschung findet jeder etliches, was Gott missfällt. Handelt es sich um schwere Schuld, die Papst Johannes Paul II. 1984 so definierte: Die Lehre der Kirche nennt „denjenigen Akt eine Todsünde, durch den ein Mensch bewusst und frei Gott und sein Gesetz sowie den Bund der Liebe, den dieser ihm anbietet, zurückweist, indem er es vorzieht, sich selbst zuzuwenden oder irgendeiner geschaffenen und endlichen Wirklichkeit, irgendeiner Sache, die im Widerspruch zum göttlichen Willen steht“, dann ist man vom Kommunionempfang ausgeschlossen und sollte möglichst bald Gottes Vergebung in der Beichte suchen.

Aber selbst wenn wir keine Todsünde begangen haben, schuldig werden wir immer wieder. Wir leiden zwar unter unserer Unvollkommenheit, besonders da wir vieles eigentlich schon längst ändern wollten und es dann doch nicht geschafft haben. Wir meinen jedoch, mit einem stillen Bußgebet sei alles wieder gut und gehen heutzutage nur noch selten zur Beichte. Dann sollten wir an den Schmerz von Mutter Theresa über ihre Ferne von Gott denken. Mutter Theresas Heiligkeit werden wir kaum erreichen, aber wir sollten ihr nacheifern, denn auch kleine Verfehlungen trennen uns von Gott.

Ist es nicht überaus tröstlich, dass Jesus Christus unsere Priester mit der Vollmacht zur Sündenvergebung beauftragt hat? „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden nachlasst, dem sind sie nachgelassen, wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten.“ (Johannes 20,21-23). D.h., mit einem festen Vorsatz, sich zu ändern, sowie mit ernsthafter, tiefer Reue wird uns im Beichtsakrament die Vergebung Gottes geschenkt und die Verbindung zu Gott wird wieder hergestellt. Nicht ohne Grund empfiehlt uns deshalb die Kirche, dass jeder Gläubige zu den Hauptfesten, jedoch wenigstens einmal im Jahr, und zwar zur österlichen Zeit, beichten sollte. Sorgen wir dafür, dass der Empfang des Beichtsakramentes ein fester Bestandteil unseres Glaubenslebens wird, dass Beichten für uns modern ist.

In diesem Sinn sind wir alle eingeladen, die österliche Zeit zu nutzen. Biten wir um Vergebung. Dann werden wir das befreiende Gefühl erleben, wenn nach einem guten Beichtgespräch der Priester die Worte spricht:

„Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung und Frieden. So spreche ich dich los von deinen Sünden im Namen des + Vaters und des + Sohnes und des + Heiligen Geistes.“

Mit vergebener Schuld kann bei uns wirklich Ostern werden. *I. Grasreiner*

Jahresrückblick 2011

(aus dem Jahresschlussgottesdienst am 31.12.2011)



Liebe Gemeinde,
der Countdown
läuft. In wenigen

Stunden geht das Jahr 2011 zu Ende. Es ist also höchste Zeit, sich auf den Abschied von ihm vorzubereiten und noch einmal auf das Jahr zurückzublicken – auf ein Jahr, das so reich an Ereignissen war, dass man kaum dazu kam, sie in Ruhe zu verarbeiten. Umso wichtiger ist es, dies jetzt im Rückblick zu tun.

Dabei gab es zwei besondere Häufungspunkte im Frühjahr und im Herbst. Im Frühjahr drängten sich – noch verstärkt durch die späte Lage des Osterfestes – sieben Höhepunkte in nur acht Wochen. Den Auftakt machten die Hochfeste bzw. Sakramentenfeste Ostern, Firmung und Erstkommunion als regelmäßig wiederkehrende Marksteine im Gemeindejahr. Daran schloss sich nahtlos der evangelische Kirchentag an und zu Pfingsten die Seligsprechung von Alojs Andritzki.



Der Kirchentag bleibt in Erinnerung als ein großes Fest der (auch ökumenischen) Begegnung und des Austausches im Glauben. So viele Menschen, die fröhlich und friedlich

unsere Stadt bevölkerten – das war auch für unsere nichtchristlichen Nachbarn ein besonderes Erlebnis.

Die Seligsprechung andererseits stellte einen eher geistlich-spirituellen Höhepunkt dar. Ein solches kirchliches Ereignis hatte es in unserem Bistum zuletzt für den heiligen Benno gegeben, und so wurde der rituelle Akt bereits im Vorfeld durch die feierliche Urnenübertragung sowie zahlreiche Gebets- und Vortragsveranstaltungen intensiv vorbereitet.

Gleich anschließend fand die Pilgerreise unserer Gemeinde nach Irland statt. Auch von dieser Fahrt kehrten die Teilnehmer mit einer Fülle von Eindrücken zurück, deren Verarbeitung erst einmal etwas Zeit brauchte.

Nach einer kurzen Verschnaufpause im Sommer wartete der September mit weiteren Höhepunkten auf: Unser christliches Kinderhaus feierte den 20. Jahrestag seiner Gründung, der (in Ermangelung eines anderen Namens immer noch so bezeichnete) Jugendchor sein 10-jähriges Bestehen und die Gemeinde die 30. Wiederkehr ihrer Kirchweihe. Alles dem Anlass entsprechend sehr frohe und bunte Feste, die davon Zeugnis gaben, wie lebendig das Gemeindeleben bei uns ist.

Zeitlich eingebettet in diese Jubiläumsfeiern fand der Deutschlandbesuch von Papst Benedikt statt, zu dem sich auch aus unserer Gemeinde Viele auf den Weg gemacht hatten. Die Gottesdienste mit einer

so großen Zahl von Mitchristen waren ein besonderes Glaubenserlebnis, und die zahlreichen Ansprachen des Papstes boten in ihrer komprimierten Form viel Stoff zum Nachdenken. Einige Gedanken daraus hat unser Pfarrer ja bereits in mehreren Sonntagspredigten aufbereitet und näher beleuchtet, mehr davon wird sicher bei passender Gelegenheit noch folgen.

Ein anderes Thema, das die Kirche in diesem Jahr begleitet hat, ist der in den deutschen Bistümern begonnene Dialogprozess. Das ist ein gewagtes und schwieriges Unterfangen; denn die Erwartungshaltungen sind sehr unterschiedlich und z. T. stark vorfestgelegt. Nicht alle diese Erwartungen werden sich erfüllen lassen – schon gar nicht kurzfristig – und es wird sicherlich die eine oder andere Enttäuschung geben. Aber die Tatsache, dass jetzt Mauern aufgebrochen wurden und ein echter Dialog begonnen hat, gibt mir Hoffnung, dass dieser Prozess langfristig unsere Kirche voranbringen wird.

Der Dialog findet auf verschiedenen Ebenen statt. Auf Bistumsebene wurde er bei den Jahrestagungen der pastoralen Mitarbeiter und im Diözesanrat begonnen und beginnt nun, Kreise zu ziehen. Auch unser Pfarrgemeinderat hat sich bereits damit befasst und ist derzeit auf der Suche nach geeigneten Formen und Wegen, den Dialog auch in die Gemeinde zu bringen. Wenn Sie Interesse haben, dabei mitzutun, sind Sie herzlich willkommen, mich oder jedes andere PGR - Mitglied anzusprechen. Außerdem lade ich Sie schon jetzt ein, im nächsten

Jahr die voraussichtlich zahlreichen Angebote auf Bistums-, Dekanats- und Gemeindeebene wahrzunehmen und sich an dem Dialog zu beteiligen.

Der Countdown läuft, und so möchte ich mich zum Ende dieses Jahres und dieses Jahresrückblicks bei Ihnen allen dafür bedanken, dass Sie auf verschiedenste Weise in den vergangenen 12 Monaten unser Gemeindeleben aktiv mitgestaltet haben, sei es durch Ihr Engagement in den diversen Kreisen und Gruppen oder durch leises Wirken hinter den Kulissen – oder auch „nur“ durch Ihre lebendige Beteiligung am Gottesdienst, der ja immer auch ein Kernelement unseres Gemeindelebens ist.

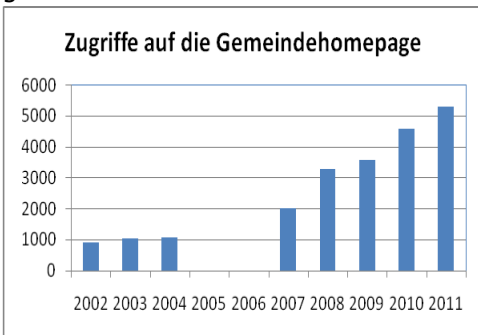
Der Countdown läuft aber nicht nur für das Ende des alten Jahres. Er läuft zugleich für den Beginn eines neuen Jahres. Lassen Sie uns dieses neue Jahr freudig und erwartungsvoll begrüßen. Es bietet uns die Chance, mit guten Vorsätzen neu zu beginnen. Darum wünsche ich Ihnen allen, dass Sie aus Ihrer persönlichen Jahresrückschau viele fruchtbare Anregungen gewinnen für das kommende Jahr, und wünsche Ihnen allezeit Gottes Beistand und Segen für deren Umsetzung. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns durch alle Höhen und Tiefen begleiten wird. Wenn wir uns auf Ihn einlassen, wird Er uns führen und leiten. Und so dürfen wir frohen Mutes dem neuen Jahr entgegensehen. Ihr

Martin Lepper
PGR-Vorsitzender

10 Jahre im WWW online:

<http://heiligefamiliendresden.kathweb.de/>

Seit Ende der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts breitete sich das World Wide Web (WWW) in Deutschland im dienstlichen als auch privaten Bereich immer mehr aus. Die erforderliche Technik wurde angeboten und so dauerte es nicht lange bis auch christliche Einrichtungen und Gemeinden in Nah und Fern für alle Interessierten auf diesem Globus zu erreichen waren. Der Initiative von Kaplan Markus Dieringer die Gemeinde auch im Internet zu präsentieren, folgte die Zustimmung des Pfarrgemeinderates und die Vorbereitung einiger erster Seiten. Anfang 2002 war die Gemeinde Online. Seitdem sind über den Server bei Kathweb.de (St Benno-Verlag) Informationen und Neuigkeiten abrufbar. Mit den Möglichkeiten von Frontpage-Express wurden nach und nach Inhalte ergänzt, verbessert und aktualisiert. Anfängliche Fehler wurden korrigiert. Mit fortschreitender Verbreitung der Technik in Privathaushalten stieg auch das Interesse an der Seite, was die Counterstatistik verdeutlicht. Die Daten der Jahre 2005 und 2006 sind Opfer eines Rechnerabsturzes geworden.



Die Gemeindehomepage entwickelte sich auch Dank nützlicher Hinweise und Zuarbeiten aus der Gemeinde weiter und wurde attraktiver. Hervorzuheben sind dabei die Bereitstellung von Sprüchen

aus Annas Küchenkalender von Robert Rothmann, des Gemeindebriefes im pdf-Format durch Andreas Elgner ab 2008 und die Übermittlung von Terminplänen und Vermeldungen durch Frau Hiller ab 2009. Im selben Jahr erhielt auch das Christliche Kinderhaus eine eigene Homepage. Gedankt sei allen, die Fotos und Beiträge zu aktuellen Themen des religiösen Geschehens im Bistum (Seligsprechung Alois Anditzkis, Ministranten-Wallfahrt) und in unserer Gemeinde (PGR-Wahl, Stammzellendebatte, Vorstellung der Familienkreise und des Chores) und von Ereignissen, wie beispielsweise Erstkommunion, Firmung, Gemeindefest, Paddeltour, Fahrradtour, Kindermusical u.v.m. bereit stellten und so wertvolle Zuarbeiten leisteten. Besonders erwähnen möchte ich Andreas Elgner und Michael Laske. Die regelmäßige als auch die im Zusammenhang mit wichtigen Ereignissen stehende Aktualisierung, verschlingt mitunter viel Zeit. Aus diesem Grund müssten andere technische Möglichkeiten erschlossen werden, die die Bereitstellung der entsprechenden Informationen direkt durch den Bearbeiter ermöglichen und so die Pflege der Gemeinde-Homepage auf eine breitere Basis stellen.

Dem Leitspruch der Gemeindehomepage „Komm und sieh“ folgend, abgewandelt aus Joh 1,39-39 „Er antwortete: Kommt und seht! Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm“, wollen wir uns auch in Zukunft unserer missionarischen Aufgabe verpflichtet fühlen und laden alle herzlich auf diesem Weg in unsere Gemeinschaft ein.

Bleiben Sie auch weiterhin online!
Thomas Klinger

Wenn Kinder nicht ins Leben kamen

Ungefähr jede vierte Frau erlebt in ihrem Leben das jähe Ende einer Schwangerschaft. Die Gründe dafür sind vielfältig, oftmals sind sie nicht sicher zu benennen. Zurück bleiben Trauer und Hilflosigkeit, Leere und das Gefühl, es nicht fassen zu können. Nichts ist geblieben als die Erinnerung an eine gute Hoffnung. Nicht nur unmittelbar nach einer solchen Erfahrung, sondern auch nach Jahren und Jahrzehnten kann der Schmerz noch zu spüren sein.



Seit 2004 hat die Stephanusgemeinde auf ihrem Friedhof eine Gedenkstätte für ungeborenes Leben eingerichtet. Ein vorhandener alter Grabstein mit Vogel- und Rankenreliefs wurde mit einer Bronzearbeit von der Dresdner Bildhauerin Konstanze Feindt-Eissner neu gestaltet. Dort finden Frauen und ihre Partner einen Ort der Trauer und

der Erinnerung.

Zweimal im Jahr wird eine Andacht für die nicht ins Leben gekommenen Kinder gehalten. Die nächste Andacht findet am Freitag, den 23. März 2012 um 16.00 Uhr statt. Dazu sind alle, die sich erinnern möchten und Trost suchen, eingeladen. Im Anschluss werden durch einen ökumenischen Seelsorgekreis Gesprächsmöglichkeiten angeboten.

Kornelia Schmidt

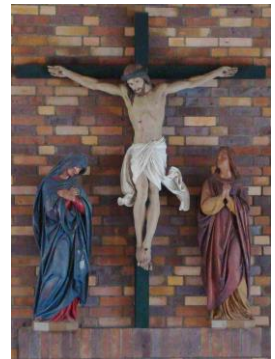
Liebe Gemeinde!

Wenn es auf Ostern zugeht, werde ich manchmal mitleidsvoll gefragt, ob denn nicht zu viel Arbeit auf mich zukäme. Für mich ist bei aller Arbeit die Karwoche (beginnend mit dem Palmsonntag bis zum Osterfest) die intensivste und schönste Woche im ganzen Kirchenjahr. Hier feiern wir die Mitte unseres Glaubens: Jesus ist durch den Tod hindurchgegangen und sein Leben bedeutet unser Leben.

Wir dürfen nicht nur Zuschauer, sondern Mitfeiernde sein. Damit dies besser gelingt, lade ich zu zwei Glaubensabenden ein, um uns auf dieses Fest vorzubereiten. Am 8.3. wird mehr der biblische Bezug zur Karwoche den Schwerpunkt bilden und am 29.3. die Liturgie der Karwoche. Beide Themenkreise sind voneinander unabhängig und bauen nicht aufeinander auf. Nach einem Impuls besteht die Möglichkeit zur Gruppenarbeit und zum gemeinsamen Austausch.

Wir beginnen jeweils 19.30 Uhr im Chorraum.

Pfr. Vinzenz Brendler





Weltgebetstag

Malaysia 2012

Steht auf für Gerechtigkeit

Der Weltgebetstag ist eine weltweite Basisbewegung von christlichen Frauen. Jedes Jahr, immer am ersten Freitag im März, feiern Frauen, Männer, Kinder weltweit den Weltgebetstag (WGT). Der Gottesdienst wird jedes Jahr von Frauen aus einem anderen Land vorbereitet. Diese Frauen sind Mitglieder in unterschiedlichen christlichen Kirchen. In unzähligen Gemeinden in ganz Deutschland organisieren und gestalten Frauen den Weltgebetstag. Auch sie arbeiten in ökumenischen Teams zusammen. Weltgebetstag – das ist gelebte Ökumene! Weltgebetstags-Engagierte übernehmen Verantwortung. Weltweit und vor ihrer Haustür. Ganz nach dem Motto des Weltgebetstags: „Informiert Beten – betend Handeln“ („Informed Prayer – Prayerful Action“).

Der nächste Weltgebetstag findet am **Freitag, den 2. März 2012**, um 19.30 Uhr statt. Das Thema lautet „Steht auf für Gerechtigkeit“.

Quelle: <http://www.weltgebetstag.de/ind>

Danke!

Wir möchten uns recht herzlich für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Goldenen Hochzeit bedanken.

Besonders gefreut haben wir uns über den überraschenden Auftritt des Chores mit allen „ehemaligen“ Sängerinnen und Sängern zu unserem Dankgottesdienst, der für uns ein schönes Zeichen traditioneller Verbundenheit ausdrückt.

Den festlichen Gottesdienst mit unserem Pfarrer Brendler und dem Chor unter der Leitung von Johannes Plundrich werden wir in dankbarer und froher Erinnerung behalten.

Regina und Walter Liebeskind



Internet-Tipp:

www.ci-romero.de/de/gruenemode/
www.fairtrade-deutschland.de



Geistliche Lektüre (nicht nur) für die Fastenzeit:

Benedikt XVI.:

Jesus von Nazareth - Zweiter Teil: Vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung

Erstkommunion-Wochenende in Schmochtitz



Wieder einmal hieß das St. Benno-Haus in Schmochtitz bei Bautzen die Erstkommunionkinder unserer Gemeinde Willkommen. Pfarrer Brendler, Carola Gans und drei emsige Helferinnen der Jugend (Lea Hoffmann, Marie-Sophie Lindner und Agnes Zschornack) bereiteten ihnen und ihren Eltern sowie den Geschwisterkindern eine ebenso fröhliche wie besinnliche Zeit, die mit vielen Spielen, Geselligkeit und dem Erlebnis christlicher Gemeinschaft angefüllt war. Am Abend des Anreisetages versammelten sich alle zur Andacht und saßen in einem großen Kreis, in dessen Mitte eine Kerze ein warmes, verbindendes Licht spendete. Mit vielen bekannten Liedern ("Gummibären") und mit Gebeten wurden alle eingestimmt in die vor ihnen liegende Zeit.

Und diese war auch reichlich angefüllt: der nächste Tag begann mit einer Morgenandacht, die - Carola Gans sei Dank - neben der geistlichen Einführung auch eine angemessene gymnastische Ertüchtigung enthielt, die vor allen Dingen von denjenigen Eltern, die noch den Nachklang der Arbeitswoche gespürt haben mögen, sicherlich dankbar angenommen wurde. Anschließend teilte sich die Gruppe auf: während sich die Kinder, angeleitet von Carola Gans, mit Meta-

phern beschäftigten, verblieben die Erwachsenen bei Pfarrer Brendler im Saal. Sie befassten sich mit den Möglichkeiten, in der Gemeinde aktiv zu sein bzw. Aktivitäten zu erleben. Zu Beginn wurde der Auftrag in Erinnerung gerufen, den Jesus den Aposteln erteilte (Mattäus 10, 5 - 8; 28, 16 - 20) und wie sich das Leben in den ersten Gemeinden gestaltete (Apostelgeschichte 2, 43 - 47). Neben der Aufzählung, die eine erstaunliche Vielfalt offenbarte, entwickelte sich eine ebenso lebhaft wie kontroverse Diskussion, welche sich auch mit den praktischen Grundfragen gemeindlicher Tätigkeit ("Wer macht die Arbeit? Wie erfahre ich von Aufgaben usw.") befasste. Da sollte 'mal einer sagen, unsere Gemeinde sei nicht lebendig!

Der Diskussion schloss sich ein meditatives Verweilen in der Kirche an, deren ungewöhnlicher Raum sogleich jeden einfiel. An vielen Stellen waren Orte besonders hergerichtet, die Impulse für den Alltag und für das Leben gaben: eine Einladung zur Konfrontation mit sich selbst und eine Aufforderung zur Selbstprüfung. Da waren die Bilder, bei denen man aus verschiedenen Perspektiven jeweils ein anderes Motiv erblicken konnte. Es war Musik zu hören, deren Text den Sinn und Notwendigkeit der Begrenztheit

unseres Lebens deutlich machte. Ein großer Rosenkranz erinnerte an die Möglichkeiten, die diese Form des Gebetes bietet. Ein Trickfilm war zu sehen, der von einer alten Dame handelte, die vor dem Fernseher eingeschlafen war und ebenso unerschrocken wie überraschend dem Tod, der sie sich holen wollte, den Garaus machte, und, und und! Farbige Perlen lagen an jeder Station bereit die jeder mit nach Hause nehmen konnte, zusammen mit den Gedanken, die untrennbar mit ihnen verbunden waren.

Nach einem kräftigen Mittagessen (vorzüglich!) ging es nach Bautzen zu einer Stadtrallye. Schnelligkeit war von Vorteil, doch wichtiger waren Grips und Pffiffigkeit. Es galt, viele Fragen zu beantworten, die sich z.B. mit der Wasserkunst, alten Inschriften und früheren Bischöfen befassten. Auch wenn der Regen so manchen Notizzettel nahe an die Auflösung brachte, waren alle mit Feuer und Flamme dabei. Die Preise hatten sich alle wahrlich verdient. Und damit nicht genug. Abends ging es noch einmal richtig los, denn es wurde gespielt bis auch das letzte Kind die notwendige "selige Bettschwere" hatte.

Den Abschluss bildete der sonntägliche Gottesdienst, der unter dem Thema der "Berufung" stand. Die Kinder haben mit Gesten Berufe dargestellt, was ihnen sehr gut gelang. Den "Apostel" vermochten sie schließlich treffend auszudrücken, was gar nicht so einfach ist – denn unter den Bezeichnungen der heutigen Berufsgruppen wird man ihn nicht so schnell finden. Hand aufs Herz: Welcher Erwachsene kann die

Tätigkeit eines Apostels auf Anhieb erfassen und mit seinen Körper wiedergeben? Die Kinder und die Eltern trugen im weiteren Verlauf ihre Bitten und ihren Dank vor Gott, der für jeden einzelnen einen Plan hat und ihn leitet

Am Ende dieses Wochenendes waren alle nach Morgen- und Abendandachten, Besinnlichem, Vorbereitung des Kinderkreuzweges vom Karfreitag, Spielen, Liedern und Gemeinschaft reich beschenkt. Der Tag der Erstkommunion (29. April 2012) steht bevor und alle sind ihm sehr viel näher gekommen. Einen herzlichen Dank an Pfarrer Brendler, Carola Gans und an das gesamte, echt starke Helferteam für diese gesegnete Zeit, die Innehalten und Ausblick bot!

Wolfgang Fertikowski

„Was ist heute eigentlich progressiv, und was ist rückschrittlich? Was führt in die Zukunft, und was führt ins Abseits. Die eigentlich Gestrige ist doch auch im kirchlichen Bereich ein Neoliberalismus, der, ähnlich wie der Neoliberalismus im Bankenwesen oder auch anderen Teilen der Wirtschaft – die so genannten „Heuschrecken“ – zu einer desaströsen Vernichtung von Werten führte. Progressiv hingegen sind heute jene Kräfte – ob in der Politik, in der Gesellschaft und eben auch in der Kirche – die gegen Zerstörung und für die Erhaltung der Ressourcen kämpfen, und dazu gehören eben auch die geistlichen Ressourcen, ohne die wir nicht leben können.“

Peter Seewald auf:

www.kath.net/detail.php?id=35130

Porta fidei – Tür des Glaubens



„Die „Tür des Glaubens“, die in das Leben der Gemeinschaft mit Gott führt und das Eintreten in seine Kirche erlaubt, steht uns immer offen.“

Mit seinem apostolischen Schreiben „Porta fidei“ hat Papst Benedikt XVI. ein **Jahr des Glaubens** ausgerufen, das am 11. Oktober 2012 beginnen und am 24. November 2013, dem Hochfest Christkönig, enden wird. Der 11.10. 2012 ist der 50. Jahrestag der Eröffnung des *Zweiten Vatikanischen Konzils*, gleichzeitig *begehen* wir an diesem Tag das 20jährige Jubiläum der Veröffentlichung des *Katechismus der katholischen Kirche*, der eine bedeutende Frucht des Konzils darstellt.

Dieses Jahr soll für alle Christen der Welt eine Möglichkeit sein, sich neu auf den Glauben zu besinnen, die Freude an der Begegnung mit Christus wieder zu entdecken und aus dieser Quelle des lebendigen Wassers zu schöpfen.

In einer Zeit, in der eine solche tragfähige Lebensgrundlage nicht nur bei uns in Deutschland immer mehr an Bedeutung zu verlieren droht, lohnt es sich gewiss, diesem Anliegen Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Menschen sehnen sich durchaus danach, angenommen und geliebt zu werden, Güte zu erfahren, den Sinn des Daseins und die Wahrheit über das Leben zu erkennen. Wir als Christen müssen uns deshalb fragen, warum viele Leute die Erfüllung dieser Sehnsucht nicht in der Kirche suchen, sondern andere Wege gehen. Was läuft hier falsch? Was muss sich ändern?

Benedikt XVI. sieht im Konzil „eine große Kraft für die stets notwendige Erneuerung der Kirche“. Deshalb setzt er sich dafür ein, dass die Texte richtig verstanden werden und so den Gläubigen als Orientierung dienen. Ständige Erneuerung - das schließt auch Umkehr und Buße ein - ist notwendig, denn Kirche ist nicht irgendein abstraktes Gebilde, sondern die Gemeinschaft der Gläubigen, die nun mal aus fehlbaren Menschen besteht.

„Porta fidei“ spricht vor allem zwei Dinge an:

Zum einen sollten wir uns wieder mehr um die **Glaubensinhalte** kümmern, Kenntnis über den Glauben gewinnen, verstehen und wissen, was wir da eigentlich glauben. Nur so können wir auch bewusst unsere Zustimmung dazu geben.

In diesem Zusammenhang empfiehlt uns der Papst den *Katechismus der katholischen Kirche* als wertvolles Hilfsmittel zur Glaubensunterweisung. Dieses Dokument spannt einen großen Bogen vom Glaubensbekenntnis über Liturgie und Sakramente, das Leben in Christus bis zum

christlichen Gebet und verdeutlicht, dass wir hier nicht irgendeiner Theorie, sondern der Person Jesu Christi folgen.

Zum anderen sollten wir den eigentlichen **Glaubensakt** wieder deutlicher werden lassen. Wir haben in Freiheit beschlossen, uns dem Herrn anzuvertrauen. Diese Beziehung zu Christus, diese Bindung an Gott gilt es zu festigen und mit Leben zu füllen. Dazu brauchen wir geistliche Nahrung, die wir vor allem in der Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens finden. Aber erst die gesamte Liturgie und die Sakramente geben dem Glaubensbekenntnis seine Wirkkraft. Liturgie meint dabei nicht nur die Feier des Gottesdienstes, sondern auch die Verkündigung des Evangeliums und die tätige Nächstenliebe.

Das Jahr des Glaubens birgt die Hoffnung, dass es den Menschen gelingt, wieder neu in Gott verwurzelt zu sein, aus ihm zu leben und auf diese Weise auch die Einheit und Gemeinschaft der Kirche zu festigen.

Dann wird es uns möglich sein, den Glauben mit neuer Überzeugung, Vertrauen und Hoffnung zu bekennen. Dann werden wir fähig, mit unserem Leben Gottes Wort in der Welt leuchten zu lassen, seine Liebe weiterzugeben und so auch vielen Suchenden die Tür des Glaubens zu öffnen. Dann wird dieser Glaube zu „einem neuen Maßstab für das Denken und Tun, der das ganze Leben des Menschen verändert“.

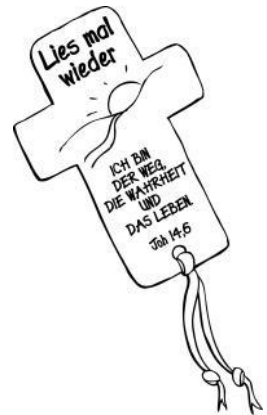
Für Interessierte sei hier noch eine Internetadresse genannt, unter der man den vollständigen Text von „Porta fidei“ lesen kann:

cmsms.schoenstatt.de/de/uploads/2011-news/10/20111082_Porta_Fidei_Motu_Proprio.pdf

Außerdem gibt es inzwischen eine „Note der Glaubenskongregation“ mit pastoralen Hinweisen zum Jahr des Glaubens:

radiovatican.org/TED/print_page.asp?c=552719

Michaela Hoffmann



Durch die Stille zu Gott



Viele kennen ihn sicher noch aus der Zeit, als er gemeinsam mit seinen Geschwistern – der Kelly Family – die Musikcharts eroberte – Paddy Kelly. So mancher

kam damals sicher zu dem Trugschluss:

„Mensch, müssen die glücklich sein! Ruhm, Erfolg, Geld – was will man mehr?“.

Paddy Kellys Lebensweg belehrt uns aber schnell eines Besseren. Nach vielen erfolgreichen Jahren im Musikgeschäft verschwand er plötzlich gänzlich von der Bildfläche. In einer tiefen persönlichen Lebenskri-

se fand er seinen Weg zu Gott zurück und entschied sich, als Novize einige Jahre im Kloster zu leben, um das zu finden, was man wirklich braucht zum Glücklichsein.

Aus einem kürzlich von ihm verfassten Artikel wird Paddy Kelly hier für die Gemeindebrief-Reihe: „Was ‚nützt‘ mir der Glaube“ zitiert:

„Als ich 2004 das weltliche Leben für eines im Kloster verließ, war das erste, was mir damals auffiel, dass es dort im Vergleich zu „draußen“ ungemein still war. Wir Mönche verbrachten täglich mehrere Stunden im Gebet. Anfangs fiel es mir sehr schwer, nur 5 Minuten in der Kapelle still zu sein, denn es war ungewohnt, keine Geräuschkulisse um mich zu haben. Ich wurde unruhig, irgendetwas fehlte, es gab kein Radio, mein abgegebenes Handy klingelte nicht mehr, kein Fernseher lief usw.

Es schien mir so nutzlos, so trocken, ja sogar leer und sinnlos, ins Nichts hinein zu hören. Doch dann merkte ich, dass auch in mir, und nicht nur im Äußeren, in meiner Gedankenwelt und meinen Emotionen, meiner Erinnerung und Vorstellungskraft sehr viel los war.

Einmal auf den Geschmack gekommen, wurde ich geradezu süchtig nach Stille, denn wie die Selige Mutter Teresa einst so schön sagte, „Gott spricht in der Stille des Herzens zu uns, und wir hören zu.“ Die Stille kann sozusagen der „Treffpunkt“ zwischen der Seele und Gott sein, denn er ist immer und überall gegenwärtig. In einem Bild formuliert: wir leben in Gott wie Fische im Wasser.“

Anlässlich des Weltmediensonntags äußerte sich Papst Benedikt XVI. über die tiefe Bedeutung der Stille :
„Die Stille ist ein wesentliches Element der Kommunikation, und ohne sie gibt es keine inhaltsreichen Worte. In der Stille hören und erkennen wir uns besser, entwickelt und vertieft sich das Denken, verstehen wir mit größerer Klarheit, was wir sagen wollen oder was wir vom anderen erwarten, entscheiden wir, wie wir uns ausdrücken.

Wenn man schweigt, erlaubt man dem Gegenüber, sich mitzuteilen, und auch wir selbst bleiben so nicht nur unseren eigenen Worten und Ideen verhaftet ohne einen angemessenen Austausch. Auf diese Weise eröffnet sich ein Raum gegenseitigen Zuhörens, und eine engere menschliche Beziehung wird möglich. [...]

Im Schweigen des Kreuzes spricht die beredte Liebe Gottes, die bis zur äußersten Hingabe gelebt wurde. Nach dem Tod Christi verharrt die Erde im Schweigen, und am Karfreitag, [...] ertönt die Stimme Gottes voller Liebe zur Menschheit.

Wenn Gott zum Menschen auch im Schweigen spricht, entdeckt ebenfalls der Mensch im Schweigen die Möglichkeit, mit und von Gott zu sprechen.“ (2)

(1): *„Der Heilige Augustinus sagte einmal, ‚Gott ist mir näher als ich mir selber bin.‘ Derjenige, der nicht „da“ war, der „abwesend“ war, das war ich. Ich war derjenige, der unwissend um seine Gegenwart vor sich hin lebte, sich von der lauten Welt betäuben ließ und Gott sozusagen aus den Augen, den Ohren*

und dem Herzen verloren hatte. Die Stille war es, die mir half, mich wieder bei ihm „einzuloggen“. Und sie tut es immer noch, denn aus dem Kloster wieder in das weltliche Leben zurückgekehrt, stellte ich von Neuem fest, dass es hier „draußen“ sehr laut und schnelllebig ist, und dass sich oft fast alles nur um Geld und Materielles dreht. [...]

Als der berühmte Reggae-Sänger Bob Marley anlässlich der Wahlen in Jamaika einmal gefragt wurde, wen er wählen würde, antwortete er, dass ihm unbegreiflich sei, warum Menschen um eine solche Machtposition kämpfen, wo doch Gott trotz seiner Allmacht, die Gestalt eines kleinen Kindes angenommen hat. Denn Gott verändert die Welt nicht durch die Macht der Tyrannei, sondern durch die Macht der Liebe. Man könnte jetzt nachhaken und fragen, „Aber warum ist Gott Mensch geworden?“ Ein Kirchenvater antwortete hierauf einst, „Gott wurde Mensch damit der Mensch Gott wird.“ Das heißt, er nahm also unsere menschliche Gestalt an, um uns dadurch seine göttliche Natur und Heiligkeit zu schenken.

In heiligen Menschen wie der Seligen Mutter Teresa erkennen wir ein Abbild Gottes, und damit auch dasjenige, was Gott mit seiner Menschwerdung erreichen wollte. Gott wird also Mensch, um uns das Glück zu schenken, das er selbst ist. Er schenkt sich selbst, seine göttliche Natur und sein ewiges Leben [...] und das aus reiner Liebe

für jene, die ihn annehmen und glauben. [...]

Ich habe erfahren, dass es mehr gibt als nur das Äußere, das Laute und Sensationelle, das man in der Welt geboten bekommt. Ich entdeckte den inneren Menschen in mir, und im Inneren Gott und seine Liebe für uns. Denn wer sich auf die Suche nach seinem wahren Selbst macht, kommt letzten Endes nicht an Gott vorbei, denn von ihm hat er sein einzigartiges Selbst ja schließlich bekommen. Von Mama und Papa hat man vielleicht die Augen, die Nase und gewisse Charakterzüge, von unserer Kultur die Sprache, die Mentalität [...] Aber von wem kommt denn unsere Seele? Und zu wem geht sie hin nach unserer Zeit hier auf Erden?

Das letzte Mal, dass ich mit mehreren meiner Geschwister auf einer Bühne stand, war vor über 7 Jahren. In der Bibel gilt die Zahl 7 als jene der Vollkommenheit. Nun braucht alles eine Zeit, bis es zur Vollkommenheit gelangt, und diese Zeit wird oft mit der siebenfältigen Ziffer in Verbindung gebracht. In diesem Sinne könnte man vielleicht sagen, dass es für mich hieß: Paddy, es ist soweit, deine Zeit ist gekommen. Du hast während der 6 Jahre im Kloster das gefunden, was du suchtest, nun kannst du loslegen und mit neuer Frische das Beste von den beiden Welten zusammen verbinden.“

P. L.

(Quellen: (1):Programmbuch „Special Edition“ zur Stille-Nacht-Tournee 2011, <http://www.youtube.com/watch?v=6LcSLtdPP8g&feature=related>,

(2):Botschaft von Papst Benedikt XVI. zum Weltmediensonntag, www.kath.net (24.01.2012))

Tagebuch eines ungeborenen Babys

5. Oktober: Heute begann mein Leben. Meine Eltern wissen es noch nicht, aber ich bin schon da. Ich werde ein Mädchen sein – mit blondem Haar und blauen Augen. Alle meine Anlagen sind schon festgelegt, auch dass ich eine Schwäche für Blumen haben werde.

19. Oktober: Manche sagen, ich sei noch gar keine richtige Person, sondern nur meine Mutter existiert. Aber ich bin eine richtige Person, genauso wie ein kleiner Brotkrümel eben Brot ist. Meine Mutter existiert. Ich auch.

23. Oktober: Jetzt öffnet sich schon mein Mund. In ungefähr einem Jahr werde ich lachen und sprechen können. Ich weiß, was mein erstes Wort sein wird: MAMA.

25. Oktober: Mein Herz hat heute zu schlagen begonnen. Von jetzt an wird es für den Rest meines Lebens schlagen, ohne jemals inne zu halten, etwa um auszuruhen. Und nach vielen Jahren wird es einmal stillstehen, und dann werde ich sterben.

2. November: Jeden Tag wachse ich etwas. Meine Arme und Beine nehmen Gestalt an. Aber es wird noch lange dauern, bis ich mich auf diese kleinen Beine stellen und in die Arme meiner Mutter laufen kann, bis ich mit diesen kleinen Armen Blumen pflücken und meinen Vater umarmen kann.

12. November: An meinen Händen bilden sich winzige Finger. Wie klein sie sind! Ich werde damit einmal meiner Mutter übers Haar streichen können.

20. November: Erst heute hat der Arzt meiner Mutter gesagt, dass ich unter ihrem Herzen lebe. O wie glücklich sie doch sein muss! Bist du glücklich Mama?

25. November: Mama und Papa denken sich jetzt wahrscheinlich einen Namen für mich aus. Aber die wissen ja gar nicht, dass ich ein kleines Mädchen bin. Ich möchte gern Susi heißen. Ach, ich bin schon so groß geworden!

10. Dezember: Mein Haar fängt an zu wachsen. Es ist weich und glänzt so schön. Was für Haare die Mama wohl hat?

13. Dezember: Ich kann schon bald sehen. Es ist dunkel um mich herum. Wenn Mama mich zur Welt bringt, werde ich lauter Sonnenschein und Blumen sehen. Aber am liebsten möchte ich meine Mama sehen. Wie siehst du wohl aus, Mama?

24. Dezember: Ob Mama wohl die Flüstertöne meines Herzens hört? Manche Kinder kommen krank zur Welt. Aber mein Herz ist stark und gesund. Es schlägt so gleichmäßig: bum-bum, bum-bum. Mama, du wirst eine gesunde kleine Tochter haben!

28. Dezember: Heute hat mich meine Mutter umgebracht. Sie hat mich umgebracht.

(Quelle und zum Weiterlesen: Quelle: <http://www.kath.net/detail.php?id=34829>)



"Mutter Kirche, Vater Staat: Eine Beziehungskiste?"

so lautet das Thema des Fastenzeitseminars 2012 im Bischof-Benno-Haus in Schmochtitz bei Bautzen. Wie entwickelte sich das Verhältnis von Staat und Kirche im Laufe der Geschichte? Welche Fragen müssen heute diskutiert werden, wenn es um die Beziehung von Staat und Kirche geht? Wie können Christen in der Gesellschaft von morgen leben und diese mit ihren Visionen mitgestalten?

Zu diesen Fragen lädt das Fastenzeitseminar 2012 unter dem Motto „Mutter Kirche, Vater Staat: Eine Beziehungskiste?“ ein, das als öffentliches Forum gemeinsam vom Evang.-Luth. Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz, dem Dekanat Bautzen, dem Cyrill-Methodius Verein e. V., der Herrnhuter Brüdergemeine und dem Bischof-Benno-Haus veranstaltet wird. Dazu sind zahlreiche namhafte Referenten geladen, darunter Dr. Christoph Münchow, Prof. Dr. Dominik Burkard, Pröpstin Friederike v. Kirchbach, Prof. Dr. Peter Stosiek und viele weitere. Die Themen der einzelnen Abende lauten:

27.2.: Von Kaiser Konstantin bis Kaiser Wilhelm. Wichtige Eckpunkte im Verhältnis zwischen Kirche und Reich in der Geschichte seit der Konstantinischen Wende

5.3.: Zwischen Kirchensteuer und Religionsunterricht. Aktuelle Brennpunkte im Verhältnis von Staat und Kirche

12.3. „In der Welt, aber nicht von der Welt“. Christen und ihre Visionen

Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 19.30 Uhr und finden statt im Bischof-Benno-Haus in Schmochtitz statt. Seinen Abschluss findet das Fastenzeitseminar mit dem Film „Von Menschen und Göttern“, der am 17.3.2012 im evang.-luth. Kirchgemeindehaus, Am Stadtwall 12, 02625 Bautzen, um 19.30 Uhr gezeigt wird. Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei.

Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde:

Mi., 22.02.2012 Aschermittwoch	Heilige Messe, 9.00 Uhr und 19.00 Uhr
24.02.; 09.03. und 23.03.2012	jeweils 19.00 Uhr - Kreuzwegandacht, gestaltet von Gruppen der Gemeinde
Fr., 02.03.2012 19.30 Uhr	Weltgebetstag der Frauen Thema: Malaysia 2012 – Steht auf für Gerechtigkeit
So., 04.03.2012 15.00 Uhr	„Geistliche Nachmittag“ Thema: „Anfangen, dass Evangelium besser zu verstehen.“ (Johannes XXIII) – Zur gegenwärtigen Situation unserer Kirche im Rückblick auf das Konzil. Referent: Dr. S. Hübner; ehemaliger Dozentur für Dogmatik und ökumenische Theologie Diesmal kein paralleles Kinderprogramm!
Do., 08.03.2012 19.30 Uhr	Glaubensabend mit biblischen Einstieg in die Karwoche
12.03 – 16.03.12 19.30 Uhr	Ökumenische Bibelwoche in unseren Gemeinderäumen In diesem Jahr steht das "Gebetbuch in der Bibel", das Buch der Psalmen, im Mittelpunkt. Die ausgewählten Texte bieten zahlreiche Ansatzpunkte zur persönlichen

	Auseinandersetzung und viel Stoff für spannende Gespräche
So., 18.03.2012	Nach der 9.00 Uhr - Messe „Familienvormittag“ mit Osterbasteleien für Groß und Klein. Nach dem 10.30 Uhr - GD findet unser traditionelles Fastenmittagessen statt, das von der Dekanatsjugend gekocht wird. Mit dem Erlös unterstützen wir ein Jugendprojekt in Litauen, für das sich die Jugend des Dekanates stark machen will.
Do., 29.03.2012 19.30 Uhr	Glaubenabend mit dem Thema „Liturgie der Karwoche“
Fr., 30.03.2012 19.00 Uhr	Bußgottesdienst mit anschließender Beichtgelegenheit bei auswärtigen Priestern; Parallel dazu Dekanatsjugendkreuzweg in Pirna
Sa., 31.04.2012 9.00 Uhr	Großputz in den Gemeinderäumen mit gemeinsamen Mittagessen
So. 01.04.2012 Palmsonntag	Beide Gottesdienste (um 9.00 und 10.30 Uhr) beginnen mit der Palmprozession im Außengelände
Do., 05.04.2012 Gründonnerstag	19.00 Uhr Hl. Messe vom letzten Abendmahl mit Fußwaschung und Eucharistiefeier; danach gemeinsames Beisammensein (Agape) bei Brot und Wein; parallel dazu Gelegenheit zur Eucharistischen Anbetung; Abschluss des Abends mit dem Beten der Trauermetten
Fr., 06.04.2012 Karfreitag	10.00 Uhr: Kinderkreuzweg, gestaltet von den Erstkommunionfamilien 15.00 Uhr: Karfreitagsliturgie mit gesungenen Auszügen der Johannes-Passion von Schütz; zur Kreuzverehrung können Steine/Blumen am Kreuz abgelegt werden; 19.00 Uhr multimediale Meditationsstunde
Sa., 07.04.2012 Karsamstag	9.00 Uhr: Morgengebet (Laudes) in der Werktagskapelle; gantzätig Gelegenheit zur Anbetung.
So., 08.04.2012 Ostersonntag	5.00 Uhr: Feier der Osternacht mit Osterfeuer, musikalisch gestaltet von „Vierklang“, anschließend Ostermorgen-Imbiss 10.00 Uhr: Hl. Messe
Mo., 09.04.2012 Ostermontag	9.00 Uhr: Familienmesse, danach Osternestsuche 10.30 Uhr: Hl. Messe; gestaltet vom Kirchenchor

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Andreas Elgner, Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann

Nächster GBrief: 01.04.2012 – Redaktionsschluss: 25.03.2012

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHlFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Schauen Sie auch auf die erweiterte GBrief-Fassung auf der Internetseite der Gemeinde:

<http://heiligefamiliendresden.kathweb.de/>